

KURZ NOTIERT

**Grau-Arften-Eten**

**LEER** - Der Heimatverein Leer lädt für Sonnabend, 24. Januar, zum Essen ein. Im Klottje-Huus in der Neuen Straße 16 gibt es „Grau Arften mit Speckfett“. Wer mitessen möchte, kann sich bei Lore Houtrouw unter Tel. 04 91 / 32 48 anmelden.

**APOTHEKEN**

**LEER** - Sonnen-Apotheke, Hauptstraße 65, Telefonnummer 04 91 / 7 10 01.

**BUNDE/JEMGUM/WEENER** - Rheiderland-Apotheke, Bahnhofstraße 1 in Weener, Telefon 0 49 51 / 91 21 21; ab 20 Uhr Apotheke in Leer.

**HESSEL / MOORMERLAND** - Adler-Apotheke, An der Rotbuche 7/9 in Oldersum, Telefon 0 49 24 / 3 25; ab 20 Uhr Apotheke in Leer.

**WESTOVERL./RHAUDERF./OSTRH'FEHN/JÜMME** - Alte Fehn-Apotheke, Untenende 17 in Rhaderfehne, Telefon 0 49 52 / 33 33.

**UPLINGEN** - Quade-Foelke-Apotheke, Hohe Thee 6 in Strackholt, Telefonnummer 0 49 46 / 82 09.

**FÜR ALLE FÄLLE**

Telefonseelsorge:  
Tel. 08 00 / 1 11 01 11  
Rettungsleitstelle:  
Tel. 1 92 22  
Kinderschutzhilfs:  
Tel. 04 91 / 6 25 01  
Notfall-Telefon für  
Kinderbetreuung:  
Tel. 01 52 / 24 47 71 10  
Frauenhaus:  
Tel. 04 91 / 6 58 98  
Müllabfuhr:  
Tel. 08 00 / 9 25 24 23  
Giftnotruf:  
Tel. 05 51 / 1 92 40  
Kinder-Jugend-Notruf:  
Tel. 01 80 / 2 62 56 25

# Viele Anwohner brauchen Unterstützung

**STADTENTWICKLUNG** Sozialstudie zum Sanierungsgebiet rund um die Großstraße stößt auf starkes Interesse

Rund 70 Anwohner kamen ins Zollhaus, um über die Wohnsituation westlich der Bahnlinie zu diskutieren.

VON GERWIN GRÄFE

**LEER** - Es waren nur noch ganz wenige Stühle im Café des Zollhauses frei. Gut 70 Anwohner wollten sich am Montagabend über die Ergebnisse einer Sozialstudie zum Sanierungsgebiet westlich der Bahnlinie in Leer informieren. Auch wurden Vorschläge gemacht, wie das Wohngebiet aufgewertet werden kann.

Wie berichtet, gilt der Bereich zwischen Großer Roßbergstraße und Augustenstraße sowie zwischen Christine-Charlotten-Straße und Annenstraße (siehe Grafik) als Problemgebiet. Das machte die von Diplom-Pädagogin Elke Frey angefertigte Sozialstudie noch einmal deutlich. Die Untersuchung hatte die Stadt veranlasst. Auftragnehmer war der Synodalverband Südliches Ostfriesland der reformierten Kirche.

In dem Gebiet wohnen 751 Personen. Davon bezieht fast ein Viertel (24 Prozent) Sozialhilfe. Auffällig mit zwölf Prozent ist auch der hohe Anteil von Bewohnern mit Mi-



Autorin Elke Frey (von links) stellte zusammen mit Alf Wemhöner vom Synodalverband Südliches Ostfriesland und Leers Bürgermeister Wolfgang Kellner die Studie vor. Die Stadt hatte die Untersuchung in Auftrag gegeben. BILD: GRÄFE

grantenhintergrund. Der Wert für die Gesamtstadt beträgt hingegen nur sechs Prozent. Sehr hoch ist mit 22 Prozent auch der Anteil junger Migranten unter den Sieben- bis 18-Jährigen. Fünf Prozent ist der Durchschnittswert für Leer. Viele junge Menschen, so die Studie, sind nicht in der Lage, sich selbst eine Wohnung zu suchen und sie instand zu halten. Nur wenige schaffen es, ihre Wohnsituation selbst zu verbessern. In dem Sanierungsgebiet gibt es sehr viele Suchtkranke. Diesen Befund bestätigten an dem Abend auch Anwohner. Sie sprachen von einem Drogenhandel, der in drei bis vier Häusern in der Großstraße kursiere.

Um die Wohnsituation vieler Unselbständiger zu verbessern, schlug Autorin Frey vor, eine Kraft einzusetzen, die sich ausschließlich mit dieser Problematik befasst.

Die Pädagogin forderte außerdem eine „niedrigschwellige Anlaufstelle“ für junge Leu-

te oder einen Treff, der ihnen Kontakte zu Hilfseinrichtungen vermittelt.

Gute Arbeit bescheinigte Frey in diesem Punkt den „Scouts“, die seit einiger Zeit jüngere Leute vor allem auf Spielplätzen aufspüren, um sie für eine sinnvolle Freizeitgestaltung zu gewinnen. Sie stellen Kontakte zu Hilfs- und Freizeitrichtungen wie zum Beispiel zum Ledatreff am Osseweg her. Allgemein, so Frey, bestehe ein Mangel an Freizeitangeboten. Sie schlug deshalb unter anderem vor, auf dem Gelände der MZO einen Bolzplatz anzulegen.

Anwohner sind selbst auch schon zur Tat geschritten, um etwas zu bewegen. So meldete sich auf der Versammlung Eleonore Simon-Löcken. Sie habe ihr Haus in der Großstraße Hilfsorganisationen und für Projekte zur Verfügung gestellt. Für den Sommer soll der Garten so hergerichtet werden, dass dort Kinder aus dem Quartier spielen oder unterrichtet werden können.



**OZ-KOMMENTAR**

**SOZIALSTUDIE**

## Große Tatkraft

VON GERWIN GRÄFE

Das Sanierungsgebiet westlich der Bahnlinie ist ein sozialer Problembereich. Die Sozialstudie zur Wohnsituation rund um die Großstraße hat noch einmal statistisch unterstrichen, was sich vor dem bloßen Auge abspielt: herumlungende Jugendliche, in aller Öffentlichkeit trinkende Alkoholiker und Häuser, an denen kein Handschlag gemacht wird.

Ein verlorenes Quartier ist es aber noch lange nicht. Im Gegenteil: Die Anwohner geben sich kämpferisch. Immerhin kamen 70 zur Versammlung ins Zollhaus. Etliche Anlieger belassen es schon lange nicht mehr bei Verbesserungsvorschlägen; sie haben die Sache selbst in die Hand genommen, wie die Bürgerinitiative „Caré Großstraße“, die einen Straßenhausmeister engagiert hat. Eine ehemalige Anwohnerin hat jetzt angekündigt, dass sie ihr Haus in der Großstraße noch mehr als bisher für soziale Projekte zur Verfügung stellen will. Es bewegt sich einiges.

Trotz aller Klagen über den Verfall von Werten – es gibt doch noch Gemeinsinn, der es nicht bei Worten belässt.

**LESERBRIEFE**

**„Werteverfall macht mir am meisten Sorgen“**

Zu den Leserbriefen der Herren Dr. Kühne und Aden zu den Ladenöffnungszeiten in Leer schreibt **DEIKE IH-NEN** aus Leer.

Vielen Dank den beiden Herren für ihre treffenden Ausführungen bezüglich der Ladenöffnungszeiten. Von einer besinnlichen Adventszeit kann man in dem immer hektischer werdenden Einzelhandel wirklich nicht sprechen. Viele haben es eilig, alles muss schnell gehen, oft bleibt dadurch der Mensch auf der Strecke.

Ich kann mir wirklich nicht erklären, warum die Öffnungszeiten immer weiter ausgedehnt werden. Glaubt denn wirklich jemand, dass es den Menschen an Zeit mangelt? Ist es nicht eher das Geld, was immer knapper wird? Warum blühen denn das Ebay-Geschäft und die Flohmärkte? Die Leute sehen zu, dass sie unnütze Dinge vom Dachboden zu Geld machen und selbst so manches Schnäppchen aus dem Internet ergattern. Viele müssen sparen und auf ihr Geld achten, das ja seit Eurozeiten nur noch die Hälfte wert ist.

Aber was mir viel mehr Sorgen macht, ist der Werteverfall. Die Menschen rasen abends durch die Supermärkte, teil-

weise mit quengelnden Kleinkindern, die oft schon längst ins Bett gehören. Wäre es nicht sinnvoller, den Abend sowie die Sonntage gemütlich bei der Familie oder Freunden zu verbringen?

Was die Menschen im Einzelhandel betrifft, da wird mancher abends kaum noch Lust haben, zu einer Feier später nachzukommen. Viele haben ja auch noch einen langen Heimweg und sind müde vom langen Tag. Auch sollte man die Reinigungskräfte bedenken, die abends noch spät die Märkte wieder auf Vordermann bringen. Wozu das alles? Nicht alles, was modern ist, ist besser. Ich wünsche mir

manchmal die „alten Zeiten“ zurück, wo um 18.30 Uhr Feierabend war.

**„Menschlich nicht zu verstehen“**

Zur Aussage von Werbegemeinschafts-Chef Johannes Poppen („Die Kunden stimmen mit den Füßen ab“) äußert sich **HELMUT NAGEL** aus Leer.

Grundsätzlich ist es zu begrüßen, wenn eine Werbegemeinschaft wie in Leer die Attraktivität der Stadt und deren Einkaufsmöglichkeiten steigert. Wenn aber nun ein Herr Poppen sagt, dass der Kunde

mit den Füßen entscheidet und gleichzeitig davon spricht, dass „die Leute“ sehen, dass ihre Arbeitsplätze sicher sind, könnte man sich doch zumindest vage vorstellen, wie er seine Mitarbeiter zu motivieren versteht, oder? Das wichtigste Gut eines Unternehmens ist immer noch der Mensch als Mitarbeiter, und das wird auch immer so bleiben.

Natürlich klagen die Mitarbeiter nicht über diese unsinnigen Öffnungszeiten, denn sie sind ja daran interessiert, ihren Job zu behalten. Herr Poppen nutzt meines Erachtens seine Macht, um „die Leute“ unter Druck zu setzen. Das spricht wiederum für oder auch gegen sein soziales Denken und seine soziale Verantwortung „den Leuten“ gegenüber. Wenn er dann auch noch davon spricht, dass er die Leserbriefe bezüglich der Öffnungszeiten Klasse findet, aber deren Kritik dennoch nicht annimmt, erkennt man doch sehr schnell, welchen Charakter dieser Mensch in sich zu tragen scheint. Betriebswirtschaftlich gesehen kann ich ihn teilweise verstehen. Aber menschlich in Bezug auf seine Mitarbeiter in keiner Weise. Es gibt genügend andere Tage im Jahr, an denen man verkaufen kann, da muss es nicht auch noch der Sonntag zwischen den Feiertagen sein.

Und wenn er dann auch noch davon spricht, dass dieser „Köder zu schmecken scheint“, hat er doch klar und deutlich zum Ausdruck gebracht, um was es ihm wirklich geht und was er von der kaufenden Bevölkerung hält.

**„Prominent zu sein ist Ansichtssache“**

Zur Leer-Zeile „Promi-Kochen“ von Wolfgang Malzahn (OZ vom 6. Januar) schreibt **KARIN MASAN** aus Hesel.

Ich finde es tröstlich, dass auch Herrn Malzahn nicht alle „Promis“ bekannt sind. Ich dachte schon, mir ginge es alleine so.

Leserbriefe sind der Redaktion willkommen, auch wenn nicht alle veröffentlicht werden können. Sie sollten nicht länger sein als 60 Druckzeilen (30 Schreibmaschinen-Zeilen zu je 52 Anschlägen). Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Briefe ohne Namen, Adresse und Unterschrift des Verfassers werden nicht veröffentlicht. Für Rückfragen bitte die Telefonnummer angeben.

Allerdings ging es mir in der genannten Sendung so, dass ich Okka Gundel überhaupt nicht kannte. Martin Rütter, der kein Hundezüchter ist, sondern ein Trainer für Mensch und Hund, ist mir aber sehr wohl bekannt. Er ist einer der „angesagten“ Hundeprofis in der Fachwelt und Möchtegern-Fachwelt. Sie sehen: Prominent zu sein ist Ansichtssache.



Wenn die Geschäfte an Sonn- oder Feiertagen öffnen, strömen die Massen nach Leer. An den Sonderöffnungszeiten gibt es aber auch harsche Kritik. BILD: ARCHIV

**STADTGESPRÄCH**

**Fürsorglich**

Als ein sehr fürsorglicher Gastgeber erwies sich Sparkassenchef **HEINZ FELDMANN** am Sonntag beim Neujahrskonzert im Gebäude am Denkmalsplatz. Die Künstler waren nach einem Auftritt in Bayreuth nach Ostfriesland gefahren. Die Heizung im Bus war jedoch ausgefallen. Eiskalte Füße hätten sie gehabt, klagten die fünf Künstler. Feldmann hatte davon gehört und schenkte jedem Künstler eine „Bärchen-Wärmflasche“.



Heinz Feldmann (r.) mit Tenor Stefan Lex.

Wie berichtet, kann **OTTO KEPLIN** aus Moormerland auf 40 Jahre im öffentlichen Dienst zurückblicken. Zurzeit arbeitet er in der Unteren Jagdbehörde der Kreisverwaltung. Hier noch ein sportlicher Nachtrag: Der heute 60-Jährige war vor 40 Jahren einmal pfeilschneller Rechtsaußen bei Germania Leer.

**Gerwin Gräfe**